Neue Hochhäuser : Globalisierung und Differenz

Autor(en): **Rodenstein, Marianne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): **- (2006)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-956895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Hochhäuser – Globalisierung und Differenz

Städte stehen heute zunehmend im globalen Wettbewerb, insbesondere auch bei der Nachfrage nach Büroraum und bemühen sich darum durch markante Projekte international konkurrenzfähig zu bleiben. Dabei zieht häufig die gesellschaftliche Akzeptanz für Hochhausprojekte nicht mit. Bevölkerungsgruppen in Deutschland wehren sich seit den 1990er Jahren vermehrt gegen Hochhausplanungen; es geht dabei auch um die Ansprüche an die Bewahrung eines differenzierten Stadt- und Raumbildes.

In Anbetracht der aktuellen Hochhausprojekte und -planungen, stellt sich die Frage, ob nun die Stagnationsphase auf dem Immobilienmarkt zu Ende geht und in Europa dem asiatischen Hochhausboom nachgeeifert werden soll. Die gegenwärtige Situation legt die Vermutung nahe, dass sich die Bestrebungen der Architekten und Ingenieure vor allem auf die neuen eindruckvollen Bauhöhen richten und weniger auf gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ursachen gründen. In asiatischen Städten sind jedoch die prosperierende Wirtschaft, das politische System, die Wohnungsnot und das Verhältnis zur eigenen Geschichte dafür verantwortlich, dass sowohl Büro- als auch Wohnhochhäuser im grossen Stil geplant werden und weniger architektonischer Gestaltungswille.

Globalisierung der Städte

Vor diesem Hintergrund ist ausser der ökonomischen Globalisierung, welche Prosperität dort und Stagnation hier erzeugte, wenig Gemeinsames zwischen den dynamisch wachsenden Städten in Asien und Amerika und denen in Europa ersichtlich. Die ökonomische Globalisierung setzt die europäischen Städte vermehrt unter erheblichen Erfolgsdruck im globalen Wettbewerb der Städte. Dieser Druck war es, der manche Grossstädte seit Ende der 1990er Jahre veranlasste, immer höhere Hochhäuser zu planen, um so wenigstens die Signale des wirtschaftlichen Erfolgs im Globalisierungswettbewerb zu setzen und bei der Nachfrage nach Büroraum in Hochhäusern konkurrenzfähig zu bleiben. In den Hochhausplanungen der letzten Jahre in den Städten Wien, Zürich, Frankfurt, München, Stuttgart, Köln und anderen Städten schwingt diese unter dem Globalisierungsdruck entstandene Zielsetzung deutlich mit. Die Reaktionen der Bevölkerung gegen die Hochhausplanung kamen für Behörden und Politiker teils überraschend. Bevölkerungsgruppen mischten sich nun mit Bürgerbegehren (München), runden Tischen und Bürgerinitiativen sowie Hilferufen an die UNESCO (da es ihn Wien und Köln ein Welterbe zu schützen galt) in ästhetische und stadtgestalterische Fragen ein. Angesichts des Büroleerstandes wurden auch die neuen Büroraumausweisung kritisiert. Dabei mussten sich einige Politiker und Behörden Fehler eingestehen, da sie die gesellschaftlichen Veränderungen, die zu diesen Reaktionen geführt hatten, nicht rechtzeitig wahrgenommen haben.

Soziologische Interpretation

Welche Ursachen hatte dieser Protest? Die Soziologie bietet dafür eine plausible Erklärung an. Das Raumbild der Moderne, zu dem auch Hochhäuser gehören, befriedigt in seiner Funktionalität die heutigen Bedürfnisse nach Emotionalität und Atmosphäre nicht mehr, die sich im Wandel von der fordistischen durch Massenproduktion und -konsum gekennzeichneten Gesellschaft zur postfordistischen Gesellschaft mit differenzierten Lebenslagen und Geschmacksrichtungen entwikkelt hatten. Der Soziologe Gerhard Schulze sah darin einen Wandel hin zu einer Erlebnisgesellschaft. Bevölkerungsgruppen in deutschen Städten fordern heute ein differenzierteres Raumbild ein, als dies die immer noch der Ersten Moderne verpflichteten Architekten und Planer zur Zeit herstellen. Mit Ulrich Beck spricht man in der Soziologie heute von der Zweiten, der reflexiven Moderne, in dem auch die Architekturmoderne sich einem Modernisierungsprozess unterziehen muss, «der ohne Versöhnung mit der verneinten Tradition nicht zu bewältigen sei» (Hassenpflug). Vor diesem Hintergrund ist die Kritik der Bevölkerung gegen rein funktionale Raumbilder und gegen die Hochhausplanungen in München, Köln und Wien zu sehen. Nicht als Kritik der ewig Gestrigen, derjenigen, die keinen geschulten Geschmack haben oder derjenigen, die als Globalisierungsverlierer Angst vor der Zukunft haben und sich deshalb an Traditionen klammern. Vielmehr sind es berechtigte Ansprüche an die Bewahrung eines differenzierten Stadt- und Raumbildes. Denn Hochhäuser wurden an den geplanten Stellen abgelehnt, weil sie das Bild der tradi-

▶ Prof. Dr. Marianne Rodenstein, seit 1988 an der J.W.Goethe-Universität als Soziologin mit dem Schwerpunkt Stadt-, Regional- und Gemeindeforschung tätig.

Simulation: Vier Hochhäuser für den Investor und ein neues (altes) Palais für die Stadt Frankfurt.

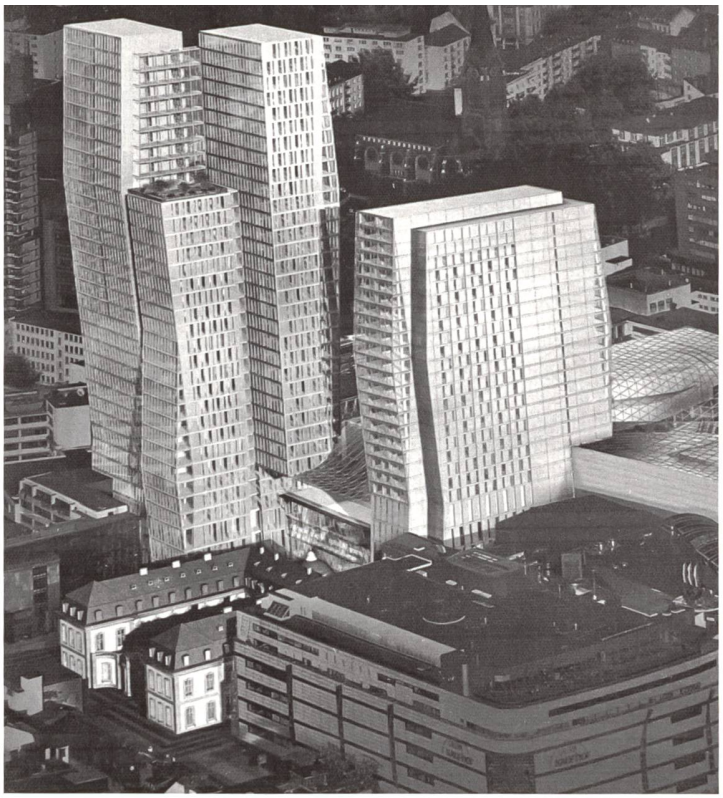
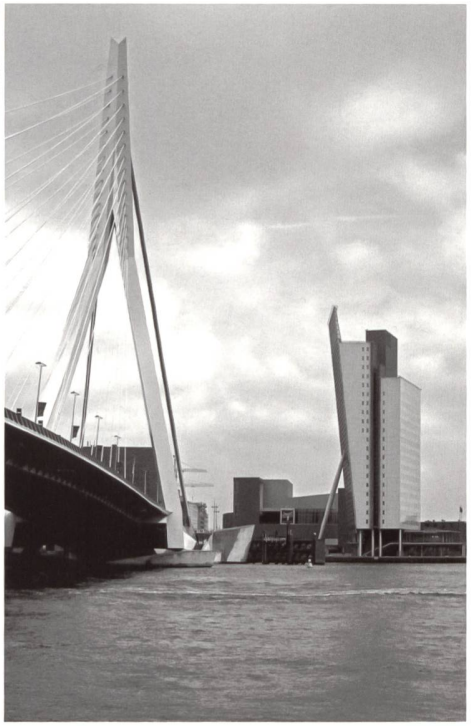


Bild: Repro Baustellenplakat, zVfg

Foto: Dominik Frei



Belvedere (KPN), Office Tower mit Hotel, Rotterdam NL, Renzo Piano 1997-2000.

Foto: Dominik Frei

IJ-Turm Wohnhochhaus und Ladenzentrum, Amsterdam NL, Willem Jan Neutelings, 1993-1998.

Résumé

Nouvelles tours – globalisation et différence

Les villes sont en concurrence globale entre elles et s'efforcent de rester compétitives sur le plan international grâce à des projets (de tours) marquants, en particulier en ce qui concerne la demande en bureaux. Cependant, l'acceptance sociale de tels projets ne suit souvent pas, la critique ne constituant pas un rejet fondamental, mais s'exprimant avec nuance. Les efforts entrepris et les erreurs commises durant la dernière décennie dans le domaine des tours nous apprennent que les bâtiments élevés doivent être bien davantage intégrés dans la société urbaine qu'ils ne le furent jusqu'à présent. Pour cela, il y a lieu de tenir compte des facteurs suivants :

- Sur le plan architectural, une tour doit représenter un signe caractéristique qui ne fait pas de l'effet par sa seule hauteur et qui est unique (valeur symbolique propre).
- Elle ne doit pas porter préjudice à la physionomie traditionnelle de la ville (pas d'atteinte à des valeurs symboliques existantes).
- Elle doit offrir quelque chose de particulier à la population, p. ex. une vue comme la Maintower de Francfort (valeur d'utilisation).
- Elle doit apporter une contribution positive à la vie urbaine en s'ouvrant sur la rue dans ses parties inférieures et non en se fermant vers l'extérieur pour des raisons de sécurité à l'instar des gratte-ciel du quartier financier de Francfort.
- Elle doit couvrir un besoin identifiable en surfaces de bureau. Lorsque le taux de vacance des bureaux est élevé, une tour est avant tout un objet que l'investisseur doit amortir et ceci, au détriment des contribuables (valeur d'échange).

Au vu de nos systèmes de planification avec droits d'opposition démocratiques, le fait que la mise en place de ces conditions est extrêmement difficile, qu'elle place l'urbanisme devant des tâches presque insolubles en matière de planification des sites et que les investisseurs intéressés par la construction de bâtiments élevés ne doivent pas faire le calcul économique seuls, a pour conséquence que les tours continueront d'être des phénomènes isolés dans la physionomie de nos villes.

Foto: Martin Bieri

Frankfurter Bankenviertel, Bildung einer Skyline durch Hochhäuser entlang zentralen Achsen.

tionellen Stadt störten. Bei Befragungen, die ich in Köln und München mit Studierenden durchgeführt habe, zeigte sich, dass diese «Bewahrer der Differenz» überwiegend für die Modernisierung der Stadt sind und keineswegs Hochhausgegner. Vielmehr befürworten sie diese an anderen, «nicht störenden» Standorten durchaus.

Differenz der Städte

Vertreter der Politik und Planungsbehörden wären gut beraten, wenn sie auf diese Stimmen hörten. Denn aus Sicht des Globalisierungswettbewerbs unter konkurrierenden Städten ist nicht nur das Erreichen eines neuen Modernisierungsstandards, das Gleichziehen mit anderen konkurrierenden Städten notwendig, sondern auch das Herausstellen der Differenz, der Unterscheidbarkeit zu anderen Städten. In Europa ergibt sich diese Differenz mit dem historische Gesicht der Innenstädte, das als ein weicher Standortfaktor angesehen werden kann, der die Atmosphäre einer Stadt entscheidend prägt. Es muss also bei der städtischen Globalisierungspolitik in Europa

Foto: Dominik Frei

Hochhäuser sollten bestehende Strukturen nicht zerstören. An städtebaulich weniger empfindlichen Orten stossen Hochhäuser auf geringeren Widerstand – Alte und neue Hochhäuser in der Nähe des Petuelparks München.

Foto: Dominik Frei

Ein allgemeiner Nutzen für die breite Öffentlichkeit trägt dazu bei, dass Hochhäuser in der Stadt besser akzeptiert werden – Bar Rouge im Messeturm Basel mit Aussicht über Basel.

um die Herstellung von Gleichheit wie Differenz gehen, um eine Balance, nicht um die Zerstörung von Differenz durch Gleichheit.
Wie lässt sich dies erreichen?

Gesellschaftliche Bedingungen für Hochhausplanungen

Aus den Bemühungen um Hochhäuser und den dabei im letzten Jahrzehnt gemachten Fehlern kann man lernen, dass Hochhäuser sehr viel stärker als bisher in die Stadtgesellschaft eingebunden werden sollten. Dazu stehen den Investoren, Architekten und Planern von Hochhäuser die Ausgestaltung des Gebrauchswerts, des Tauschwerts und des Symbolwertes des Hochhauses zur Verfügung. In einer Positivliste kann man dazu einzelne Aspekte konkretisieren:

- Das Hochhaus sollte baulich ein signifikantes Zeichen darstellen, das nicht allein durch seine Höhe wirkt und das einmalig ist (eigener Symbolwert).
- Das Hochhaus darf das traditionelle Stadtbild nicht stören (keine Beeinträchtigung bestehender Symbolwerte).
- Es müsste der Bevölkerung etwas Besonderes bieten z. B. eine Aussicht wie die vom Maintower in Frankfurt (Gebrauchswert).
- Es muss einen positiven Beitrag zum städtischen Leben leisten, in dem es sich in den unteren Partien hin zur Strasse öffnet und sich nicht aus Sicherheitsgründen nach aussen abschliesst wie z. B. die Hochhäuser des Finanzsektors in Frankfurt.
- Es muss einen erkennbaren Bedarf an Büroraum decken. Bei grossem Leerstand ist das Hochhaus zunächst ein Abschreibungsobjekt und geht auf Kosten der Steuerzahler (Tauschwert).

Dass die Herstellung dieser Bedingungen ausserordentlich schwierig ist, dass sie die Stadtplanung vor kaum lösbare Aufgaben hinsichtlich der Standortplanung stellt, dass Hochhausinvestoren nicht allein das ökonomische Kalkül treiben darf, dies macht Hochhäuser vor dem Hintergrund unserer Planungssysteme mit demokratischen Einspruchsmöglichkeiten wohl weiterhin zu Einzelerscheinungen in unserem Stadtbild. ■

Weiterführende Literatur:

- Lisa Gnadl: Faszination UNESCO Welterbe.- Die Bedeutung eines globalen Schutzkonzeptes für die Stadtgesellschaft. Diplomarbeit 2006 am FB 3 der Universität Frankfurt
- Dieter Hassenpflug: Stadtplanung als Raumbild- und Ereignismanagement. In: Uwe Altrock u.a. (Hg.): Perspektiven der Panungstheorie, Berlin: Leue 2004 S.79-87
- Marianne Rodenstein: Modernisierung der Stadtsilhouette durch Hochhäuser? In: Die alte Stadt 1/2006 Stuttgart: Steiner S.37-50
- Marianne Rodenstein (Hg.):Hochhäuser in Deutschland. Stuttgart u.a. Kohlhammer 2000